

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 6

Artikel: Schweizerische Anekdote auf Wanderschaft
Autor: Dietschi, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

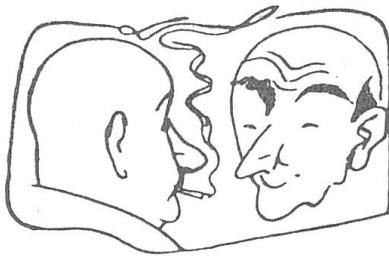
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Anekdoten auf Wanderschaft



Kürzlich erhielten wir aus Frauenfeld folgenden Beitrag für unsere Rubrik «Schweizerische Anekdoten»:

Ein Solothurner war Grossrat geworden, worüber er nicht wenig stolz war. Die Kinder Verwandter, die ihn bisher mit «Unggle Hans» begrüßt hatten, wurden nun dazu verhalten, ihm «Unggle Grossrat» zu sagen. Das taten sie denn auch. Als bei der nächsten Wahl der «Unggle Grossrat» aber nicht bestätigt wurde, fragte ihn ein Neffe, wie er ihm nun sagen müsse. «Säg du mir nu wyters Unggle Grossrat», erklärte der Onkel, «e Suu, wo emol gfäärlet hät, blybt e Moore.»

An dieser Geschichte fiel uns zunächst auf, daß von einem «Grossrat» die Rede war. Es gibt aber im Kanton Solothurn nur Kantonsräte. Diese Angleichung an die thurgauischen Verhältnisse, wie auch die stark zürcherisch gefärbte Wiedergabe des Dialekts, zeigte, daß die Anekdote auf dem Weg nach Frauenfeld und dort selber auch andere Änderungen erfahren haben konnte. Wir haben sie daher Regierungsrat Dr. Urs Dietschi in Solothurn zugesandt, um zu erfahren, auf was die Frauenfelder Fassung tatsächlich beruhe.



Die Antwort aus der Ambassadorenstadt ist für das Wesen der Anekdoten und für die Veränderungen, denen solche auf ihrem Weg von Mund zu Mund unterworfen sein können, höchst interessant:

«Auf Grund der Anfrage des Schweizer Spiegels habe ich zunächst einmal die folgende Anekdote ausgegraben.

In der Solothurner Regierung wird es gehalten wie beim Bundesrat. Der Präsident, genannt Landammann, wechselt alle Jahre in der Reihenfolge des Amtsalters. Zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg war mehrere Male Landammann im Turnus auch Ferdinand von Arx von Olten, Vorsteher des Bau-Departements, Regierungsrat von 1914 bis 1936. Auf der Rückreise von einem schweizerischen Parteitag der Freisinnig-demokratischen Partei saß er mit dem damaligen Bundesrat Haab und dem späteren Bundesrat Walther Stampfli in einem Eisenbahn-coupé beisammen.

Da setzte sich zu ihnen auch der damalige Kantonsrat Emil Wälti, früher Lehrer, nachher Weinhändler, ein temperamentvoller, origineller Politiker aus dem solothurnischen Leberberg, und sagte zu Regierungsrat von Arx: «Grüess Gott, Herr Landamme!» Hierauf bemerkte Ferdinand von Arx: «I bi jo nümme Landamme.» Worauf Wälti entgegnete: «E Sou, wo ne mol gfäärlet het, blybt ne Fäärl-Moore!»

Diese Begebenheit ist mir soeben am Oltner Bastian von alt Bundesrat Dr. Stampfli bezeugt worden, „so wahr er da sitze!“ Auch der Sohn von Ferdinand von Arx, Dr. Werner von Arx, Fürsprech in Solothurn, hat mir die Begebenheit bestätigt. – Es existiert aber noch eine zweite, ähnliche Geschichte:

Dem solothurnischen Kantonsrat gehörte lange Jahre der originelle konservative Schwarzbubenpolitiker Josef Rumpel an, Landwirt und Wirt zum «Engel» in Oberdornach. Dessen Sohn Emil, alt Bezirkslehrer, ist übrigens Ehrenpräsident des Schweizerischen Musikverbandes,

der dieses Jahr sein 100jähriges Bestehen feiert, und über 80 Jahre alt. Die Geschichte liegt demnach schon ziemlich weit zurück.

Einmal wurde also Vater Josef Rumpel nicht mehr gewählt. Es kam dann ein Mitbürger zu ihm und sagte auf Schwarzbubendeutsch, in diesem Fall Dornacherdytsch: «Grießech, Herr Rumpel.» Hierauf Rumpel: «Worum säged Dir mir nimmi Kantonsroot?» Darauf der Mitbürger: «Will drs nimmi sind.» Worauf Rumpel entgegnete: «Näbe mim Hus hani e Seischtel, woni sit zwängz Joore käini Sei mee dinne ha, aber me säit em immer no dr Seischtel.»

Die Version vom Unggle ist bei uns nicht bekannt, trotzdem beide Anekdoten in hiesigen politischen Kreisen allgemein geläufig sind. Es ist offensichtlich, daß in der Fassung, die dem Schweizer Spiegel geschickt wurde, die beiden Begebenheiten miteinander vermischt worden sind. Ein interessantes Beispiel für die Volks- und Geschichtskunde, wie mündliche Traditionen – zumindest in der Neuzeit und soweit sie anekdotischen Charakter haben – Veränderungen unterworfen sind.

Mit freundlichen Grüßen
Urs Dietschi



Gewissermaßen als Zugabe hat uns Dr. Urs Dietschi noch eine dritte, durch Staatsschreiber Dr. Josef Schmid, Präsident der Römisch-Katholischen Synode des Kantons Solothurn, überlieferte «Tier-Mensch-Anekdoten» aus «seinem Bereich» zugesandt:

Bischof Haas, der um die Jahrhundertwende als Bischof von Basel und Lugano in Solothurn residierte, ging einmal nach Oberdorf (auf der Höhe zwischen Solothurn und dem Weissenstein) spazieren. Auf dem Weg traf er einen Knaben an: «Bueb, wie heißisch?» Dieser antwortete: «Fuchs!» Der Bischof fragte ihn dann: «Wettisch nid lieber Haas heiße?» Der Knabe dachte eine Weile nach und antwortete dann rasch: «Nei, so nes laams Tier wett i nid sy!»

VEXIERBILD AUS DEM JAHR 1884

Wo ist Gordon und wo ist der Mahdi?



Charles Gordon, ruhmerreicher englischer Offizier, der 1874 den Sudan unterworfen hatte, fiel zehn Jahre später in Khartum. Die Stadt wurde gestürmt von den sudanesischen Aufständischen. Diese hatten sich unter Mohammed Achmed erhoben, der sich als der Mahdi (Messias) bezeichnete.